

Zur Ausstattung der römischen Villen

Autor(en): **Hoek, Florian / Horisberger, Beat / Käch, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **27 (2004)**

Heft 1: **Kanton Zürich : die letzten 3000 Jahre**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

r ö m i s c h e v i l l e n



Zur Ausstattung der römischen Villen

— Florian Hoek, Beat Horisberger, Daniel Käch

Der Wohnsitz eines Gutshofbesitzers, das Herrenhaus (villa), zeugt von den Annehmlichkeiten und dem Luxus, die zum Lebensstandard der reichen Oberschicht gehörten. Die Villen waren mit Malereien, steinernen Wandverkleidungen, Mörtelböden oder vereinzelt auch mit prächtigen Mosaikböden ausgestattet.

Die Gutshofbesitzer in den nördlichen Provinzen lehnten sich bekanntlich stark an die südländische Wohnkultur an. Alle Ausstattungselemente, wie wir sie etwa in italienischen Landvillen antreffen, finden sich auch hier wieder.

Wandmalereien scheinen in der Regel zur Ausstattung der grösseren Herrenhäuser gehört zu haben. Leider finden sie sich oft als Fragmente in den Schuttschichten, nur selten sind die Malereien noch *in situ* an den Wänden. Während Girlanden und Pflanzenmuster häufig angetroffen werden, sind figürliche Dekorationen von guter Qualität eher selten. Eines der schönsten Beispiele der letzten Jahre stammt aus dem Gutshof in Wetzikon-Kempen. Aufwändig und sicher nicht ganz billig ist die Verkleidung der Wände mit Steinplatten. Besonders in den Räumen des Bades schützten glatte Verkleidungsplatten die Wände vor der Feuchtigkeit. Reliefierte, mit ornamentalen oder figürlichen Motiven verzierte Platten sind äusserst selten. Eines der vielfältigsten und reichsten Ensembles fand sich in Buchs.

Die repräsentativen Räume des Herrenhauses waren mit Mörtelböden ausgestattet. Wohl nur die reichsten Villen besaßen Mosaikböden. Vorherrschend sind dabei geometrische Ornamente mit schwarzen und weissen Steinchen; figürliche Motive sind die Ausnahme.

Abb. 1 und 2

Wetzikon. Rekonstruktionsvorschlag der westlichen Portikusmalerei mit zugehörigem Fragment aus dem oberen Bereich mit der Darstellung eines Löwen- oder Pantherkopfs.

Wetzikon. Proposition de reconstitution des peintures du portique occidental. Un fragment de la zone supérieure du décor porte la représentation d'une tête de lion ou de panthère.

Wetzikon. Proposta di ricostruzione dei dipinti murali nel portico. Un frammento dalla zona superiore della decorazione rappresenta una protome di leone o pantera.

Abb. 3

Wetzikon. Restauratorin beim Freilegen von Resten der Wandmalerei in der südlichen Portikus.

Wetzikon. Une restauratrice dégage des vestiges de peintures murales dans le portique sud de la villa.

Wetzikon. Una restauratrice mentre libera i resti di dipinti murali nel portico meridionale della villa.

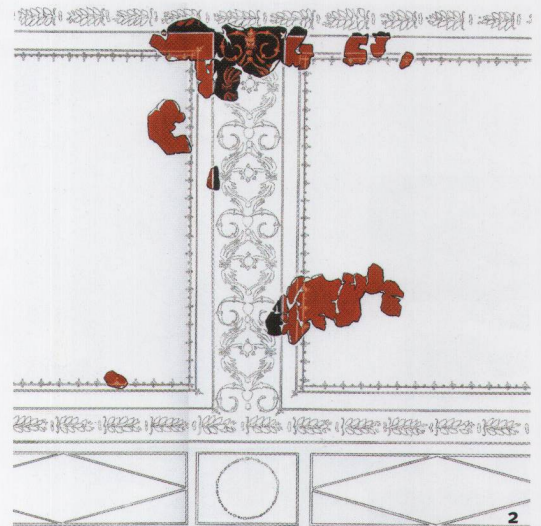


Mit den repräsentativen Räumen verbunden sind oft Hypokaustheizungen, welche in der kälteren Jahreszeit den Raum temperierten. Im Herrenhaus selbst oder in nächster Umgebung davon wurde gerne eine Badeanlage angelegt, welche dem Hausherrn und seiner Familie vorbehalten war. Einige dieser Räume konnten mittels Fussboden- und Wandheizung erwärmt werden. Einzelne Villen besaßen ausserdem einen Garten mit Brunnen, Wasserbecken und durch Hecken eingefassten Flächen.

Eine figürliche Wandbemalung mit ägyptischen Wurzeln

Bei archäologischen Untersuchungen im Herrenhaus des römischen Gutshofes in Wetzikon konnten in den Jahren 1996 bis 1999 – neben den Grundrissen mehrerer aufeinander folgender Bauphasen des Herrenhauses – u.a. auch zahlreiche grössere und kleine bemalte Wandverputzstücke geborgen werden. Dank aufwändiger und minutiöser wissenschaftlicher Auswertung liessen sich für einmal gleich mehrere bemalte Zimmer rekonstruieren (siehe das ausführliche Dossier in as.24.2001.3). Besonders eindrücklich ist die bemalte Rückwand der Südportikus. Dieser Komplex steht bislang nördlich der Alpen ohne Vergleich da, finden sich doch die besten Parallelen in Rom und Herculaneum.

Das Bildprogramm, gebildet aus Sockelzone, Bildzone und Abschluss war insbesondere für die Zwischenbildzonen gut rekonstruierbar und bemerkenswert. Auf dem Zwischenraum von nur rund 40 cm Breite entwickelte sich in einer Art symmetrischer Spirale eine wunderschöne Komposition auf der Basis von Voluten und Delphinen. Im Zentrum fand sich ein Löwen- oder Pantherkopf, welcher mit einem Federbuschschopf (vielleicht die ägyptische Krone imitierend) frisiert war. Unter dem Tierkopf befand sich ein Motiv, bei dem es sich vielleicht um eine Theatermaske handelt. Dem Besitzer des Gutshofes dürften es insbesondere die ägyptischen Bildprogramme angetan haben, gibt



es doch vermutlich an derselben Wand auch noch die Darstellung eines Isispriesters. Die Belege für kulturelle Verbindungen mit Ägypten sind in der römischen Schweiz noch nicht zahlreich; neben Isisstatuen gibt es z.B. auch Hinweise auf einen Isistempel in Aquae Helveticae (Baden).

Wandverkleidungen aus Stein im Gutshof von Buchs

In Buchs wurden bei archäologischen Untersuchungen in den Jahren 1973 und 1996 zahlreiche Fragmente von steinernen Wandverkleidungen gefunden. Die reiche Palette von Verkleidungselementen wie grossen Platten, gliedernden Profilen, Abschlussprofilen, Gesimsen und Bildfriese lässt auf repräsentative Wanddekorationen schliessen, wie sie in unserer Gegend im ländlichen Raum bis heute noch kaum bekannt sind.

Mit verschiedenen Analysen konnte die Herkunft der verwendeten Gesteine bestimmt werden. Ein grosser Teil der Wandverkleidungen bestand aus zwei Gesteinsarten, die im Jura und evtl. im Altmühltal (D) gebrochen wurden. Bemerkenswert sind mehrere Fragmente importierter Weiss- und Buntmarmore. Ein weisser Marmor stammt aus dem Tessin oder aus Norditalien. Zwei Buntmarmorfrag-

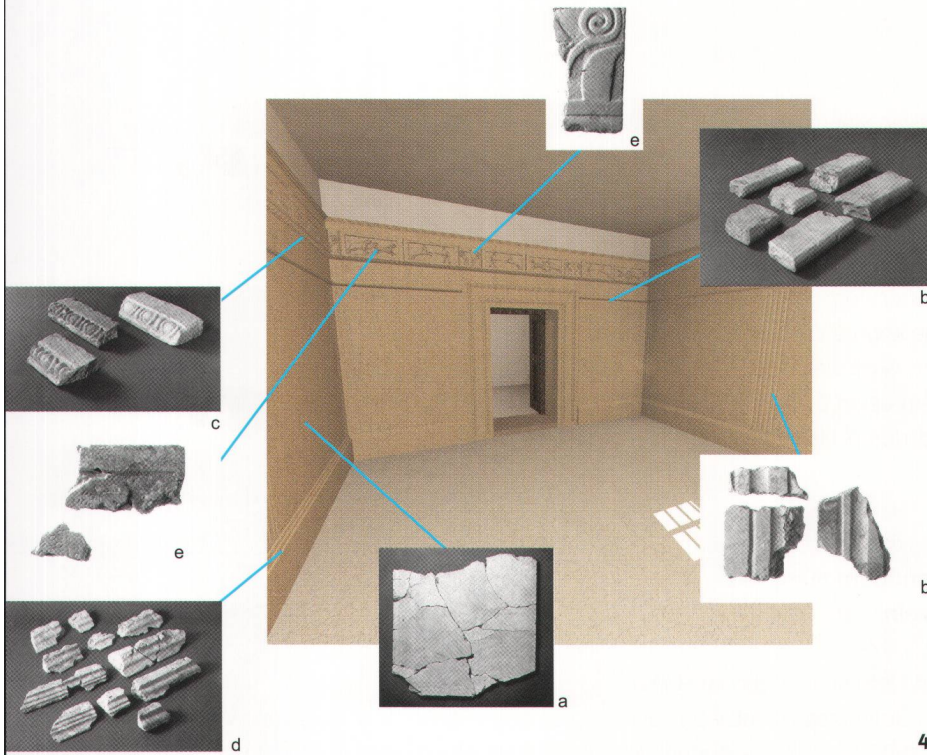


Abb. 4
Buchs. Rekonstruktionsvorschlag einer Wandverkleidung mit Bildfries aus dem Eckkrisaliten der Villa des Gutshofs. a) grosse Platten, b) gliedernde Profile, c) Abschlussprofile, d) Gesimse, e) Bildfriese.

Buchs. Proposition de reconstitution d'un décor mural d'une salle située dans une aile saillante de la villa. a) grandes plaques, b) profils moulurés, c) profil sommital d'oves, d) corniches, e) frises figurées.

Buchs. Proposta di ricostruzione dell'ornamento di una sala, situata in una delle ali aggettanti della casa padronale. a) grandi lastre, b) profili intermedi, c) profili terminali, d) mensole, e) fregi decorativi.

Abb. 5
Buchs. Umzeichnung und Fragment mit Bohrungen der marmornen Ziervase (Dm. 52 cm).

Buchs. Dessin et fragment original d'un vase d'ornement en marbre comportant des perforations (diamètre: 52 cm).

Buchs. Disegno e frammento originale di un vaso decorativo di marmo con perforazioni (diametro 52 cm).

mente lassen sich der griechischen Insel Skyros zuweisen.

Verschiedene Plattenfragmente tragen Spuren von Werkzeugen, welche die verschiedenen Etappen der Steinbearbeitung erkennen lassen: Spuren eines Spitzmeissels auf der Rückseite verschiedener Platten zeugen vom groben Bearbeiten der Steinblöcke. Die Oberflächen der Blöcke wurden zudem geglättet, wie zum Teil Spuren von Spitzhacke oder Glättfächer zeigen. Von diesen Blöcken wurden anschliessend mit Hilfe einer speziellen Steinsäge Platten abgetrennt. Die zahnlosen Sägeblätter haben charakteristische Spuren hinterlassen. Die letzten Zentimeter der Platten sind allerdings nicht durchgehend gesägt, sondern abgebrochen worden.

Vor dem sorgfältigen Herausarbeiten wurde der profilierte Dekor auf der Sichtfläche der Platte durch grobes Vorritzen z.T. «vorgezeichnet». Um die Verkleidung zu installieren, wurden die Wände mit einem Mörtel bestrichen und die einzelnen Steinplatten dann mit Krampen und Dübeln aus Eisen in der Mauer verankert.

Die Gartenanlagen

Vor den imposanten Fassaden der Hauptgebäude befanden sich häufig aufwändig gestaltete (Zier-)gärten. Einen Eindruck von der römischen Gartenarchitektur geben die in Landsitzen am Mittelmeer oder in Pompeji rekonstruierbaren Gärten städtischer Villen. Wichtige Elemente waren Wasserbecken, Springbrunnen, Statuen u.ä. Als gestaltende Elemente wurden auch Pflanzenhecken zum Beispiel aus Buchsbaum, eingesetzt.

Während in Dietikon sich das Konzept der Gartenanlage so anhand der Negative der Pflanzgräbchen feststellen liess, ist in Buchs die Gartengestaltung weniger klar ersichtlich. Allerdings zeugen Fragmente eines grossen Kelchkraters aus Marmor von seiner erlesenen Dekoration. Das Rohmaterial stammt wahrscheinlich aus dem Tessin oder aus Norditalien. Wie Bohrungen in der Wandung unterhalb des Randes zeigen, war im Innern der Ziervase eine Halterung für eine Fontäne aus Eisen befestigt. Es scheint sich also um einen Springbrunnen gehandelt zu haben, wie sie aus Darstellungen von Gartenlandschaften aus Pompeji bestens bekannt sind. Der Brunnen von Buchs stand wahrscheinlich auf einem Sockel in einem Wasserbecken vor der Fassade, von welchem einzelne Bodenfliesenfragmente erhalten sind. Ein weiteres Zierelement war ein grosses flaches Becken (*labrum*) aus Granit. Mit einem Durchmesser von rund 2 Metern(!) dürfte es in zentraler Lage vor der imposanten Freitreppe des Hauptgebäudes aufgestellt gewesen sein.

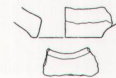
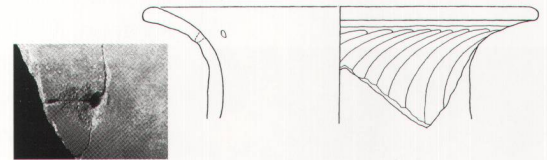
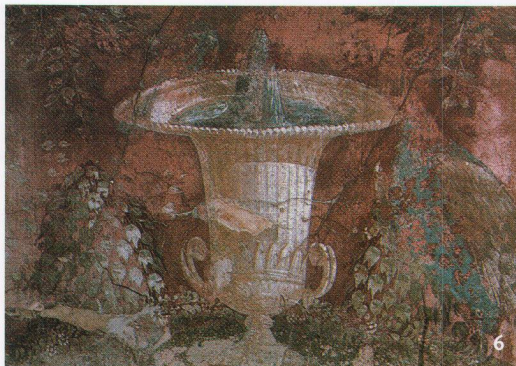


Abb. 6

Ausschnitt aus einer Gartenlandschaft mit Springbrunnen aus Pompeji, Haus des Romulus und Remus.

Détail d'une peinture murale de Pompéi représentant une fontaine dans un jardin. Maison de Romulus et de Rémus.

Particolare di un dipinto murale da Pompei, raffigurante una fontana in un giardino. Casa di Romolo e Remo.



Mediterranes Wohnen. Bekannt sind vor allem die Stadthäuser der Versuvstädte Pompeji und Herculaneum. Wollen wir die zürcherischen Villen allerdings mit ihren südländischen Verwandten vergleichen, müssen wir die Landgüter der reichen Oberschicht heranziehen. Zu nennen sind insbesondere die Anlagen in Boscoreale, so etwa die «Silberschatzvilla» ungefähr 1,5 Kilometer von Pompeji entfernt. Die Ausgestaltung dieser Landsitze unterscheidet sich jedoch nicht von den reichen Wohnhäusern in der Stadt.

Aus den südländischen Villen kennen wir an Bodentypen diverse Arten von Mörtelböden, an modernes Parkett erinnernde, gestellte Backsteinklötzchen (*opus spicatum*), zusammengesetzt verlegte Marmorplatten (*opus sectile*) sowie die prächtigen, mitunter figürlichen Mosaikböden. Die verputzten Wände sind mit Ornamenten und figürlichen Darstellungen geschmückt. Manchmal werden die Wände auch mit Buntmarmoren verkleidet. An die Gebäude schliesst bei einigen Anlagen ausserdem ein Garten an.

Unterschiede zwischen den zürcherischen und den südländischen Landsitzen sind allenfalls in der Ausführung und in den verwendeten Materialien zu beobachten. Während in Italien für die Wandverkleidungen und Mosaiksteinchen Marmor bevorzugt werden, sind bei den Herrenhäusern im Kanton Zürich vorwiegend lokale Gesteinssorten verbaut. Ausserdem wirkt die Ausführung der Arbeiten in unserem Gebiet teilweise etwas provinziell. Die vorgestellten Herrenhäuser von Wetzikon und Buchs zeigen jedoch, dass sich einzelne Villen in Bezug auf Qualität und Luxus mit ihren südländischen Verwandten messen können.

Résumé

Cet article présente trois aspects des villae romaines richement ornées du canton de Zurich. Il s'agit des résultats obtenus au cours de ces dernières années. La représentation d'un prêtre d'Isis sur un fragment de peinture murale de Wetzikon conduit à penser que ce culte d'origine égyptienne était pratiqué dans la région. Les placages en pierre de la villa de Buchs revêtent une importance particulière non seulement en raison de la richesse des motifs, mais également pour ce qui touche à la provenance des matériaux. Le jardin de Buchs, enfin, était doté d'un cratère en marbre d'Italie du Nord qui faisait office de fontaine. |

Riassunto

Sono presentati in quest'articolo tre aspetti particolari della dotazione architettonica dalle ville rustiche del Canton Zurigo. Si tratta dei risultati dalle più recenti indagini. La rappresentazione di un sacerdote d'Iside in un frammento di dipinto parietale da Wetzikon è indizio di collegamenti con l'Egitto. Le lastre di pietra dalla villa di Buchs rivestono particolare importanza, non solo per la ricchezza dei motivi ma anche per quanto attiene la provenienza dei materiali. Il giardino di Buchs era dotato di un cratere di marmo dall'Italia del Nord, in cui era stata installata una fontana. |

Bibliographie

- B. Hedinger, Zur römischen Epoche im Kanton Zürich. In: Archäologie im Kanton Zürich 1997-1998, Berichte der Kantonsarchäologie Zürich 15. Zürich/Egg 2000, 293-332.
- F. Hoek, V. Provenzale, Y. Dubois, Der römische Gutshof in Wetzikon-Kempten und seine Wandmalerei. Archäologie der Schweiz 24, 2001.3, 2-14.
- B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furtal. Monographien der Kantonsarchäologie Zürich 37. Zürich/Egg 2004.

Dank

Die Auswertung der steinernen Wandverkleidungen und der Dekorationselemente des Gartens ist Yves Dubois und Corinne Morier-Genoud, Pictoria, zu verdanken.

Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie Zürich (Abb. 3-5); D. Hösl, Kolorierung (Abb. 2); Pictoria, Rekonstruktion (Abb. 2), Vorzeichnung (Abb. 4-5); D. Fibbi, S. Aepli, Grandson, Foto (Abb. 1); Ettlin & Grando GmbH, Forch, Rekonstruktion (Abb. 4); S. Heusser, Umzeichnung (Abb. 4-5); W.F. Jashemski, The Gardens of Pompeii, Herculaneum and the Villas Destroyed by Vesuvius. New Rochelle/New York 1979, Abb. 130 (Abb. 6).